

Vermeidbare Arbeit überwinden.

Telefon-Interview durch Felix Blau, Radio Blau, Leipzig am 10.12.2020, 19.10 Uhr

Felix Blau, Radio Blau: Ich habe jetzt Günther Moewes in der Leitung. Hallo?

Moewes: Ja, hier Moewes

F: Du hast ein Buch geschrieben, eine Sammlung von Kolumnen von Dir aus der "Frankfurter Rundschau". Der Titel ist "Arbeit ruiniert die Welt". Du bist ursprünglich von der Architektur über die Ökologie zur Ökonomie gekommen. Dein Buch hat mehrere Themen. Es geht u.a. um "schädliche Arbeit". Vielleicht kannst Du zuerst mal beschreiben, was Du unter schädlicher Arbeit verstehst.

M: Es gibt natürlich auch nützliche Arbeit. Schädliche Arbeit ist vor allem alle Arbeit, die Material mit fossiler Energie und nicht mit Sonnenenergie, Tier- oder Körperkraft bewegt. Das ist eine alte Definition, die kommt aus der Physik. Solche Arbeit führt die Welt in die sogenannte "Entropie", in die auf ewig unumkehrbare Vermischung und Zerstörung. Pflege- und Bildungsberufe, zum Beispiel, bewegen nicht großartig Material. Ich habe als Beispiel für schädliche Arbeit vor allem den vermeidbaren Handel an die erste Stelle gestellt: Da werden deutsche Autos nach Japan und japanische nach Deutschland verschifft. Das ist keine sinnvolle Arbeit. Auch keine Arbeit im Sinne der Klassiker der Ökonomie. Die wollten ja Arbeitsteilung. Da sollten die Schotten zum Beispiel Tuch machen und die Londoner Kekse. Das heute ist aber ganz was anderes. Da wird dasselbe Zeug kreuzweise sowohl von A nach B als auch von B nach A transportiert. Da werden riesige Umschlaghäfen gebaut für Abermillionen, riesige Containerschiffe verpesten die Luft mit Schweröl. Solche Arbeit schafft auch keinen Wohlstand. Die Millionen für Umschlaghäfen, Schiffe und Transport fehlen ja nachher bei Bildung, Krankenpflege, Stadtsanierung, Verkehrswegesanierung usw. Das ist Arbeit, die für die Umwelt noch schädlicher ist als Wachstum.

F: Ich könnte mir vorstellen, dass Peter Altmeier da widersprechen würde. (M lacht) Der könnte behaupten, dass Arbeit an sich Wohlstand schafft, denn die Leute werden ja bezahlt. Und das ist ja auch bei dem Handel so. Also, die Leute, die mit dem Schiff fahren oder die Schiffe bauen usw., die kriegen ja alle einen Lohn. Und das ist doch gut und wichtig für die Volkswirtschaft. Und Du sagst jetzt einfach, dass das nicht produktiv ist.

M: Na ja, diese ganze Arbeitsbeschaffung, das ist ja ein Thema, da ist ja noch gar keiner richtig ran gegangen. Ich beschäftige mich damit schon seit einiger Zeit. Das ist schwer zu vermitteln. Das kann man nur vermitteln, indem man erst mal fragt: Warum haben wir diese Arbeitsbeschaffung? Wir haben diese Arbeitsbeschaffung, weil ja immer mehr Geld von Maschinen verdient wird. Und die Menschenarbeit wird immer weniger. Und zwar erheblich weniger. OBWOHL die in der Politik immer das Gegenteil beteuern. OBWOHL wir Arbeitsbeschaffung haben. OBWOHL die Politik versucht, mit allen möglichen Mitteln Arbeit zu beschaffen, haben wir immer weniger Arbeit. Die letzten Zahlen, die ich habe, das ist von 1960 bis 2012. Neuere

Zahlen habe ich leider nicht. Da sind die Arbeitsstunden um 35 % zurückgegangen. 35 % - das heißt, wir haben jetzt noch 2/3 der Arbeit, die wir 1960 geleistet haben. Und das, obwohl wir von morgens bis abends Arbeitsbeschaffung betreiben und dauernd künstliche "Arbeitsersatzbeschäftigung" beschaffen. Weil die Leute ja Lohn haben müssen. Die Politik verbreitet ja so den Glauben: Wenn ihr keine Arbeit habt, müsst ihr so ungefähr verhungern.

In meiner letzten Kolumne habe ich geschrieben, dass das Geld ja immer mehr von Maschinen verdient wird. Und dass die Politik das nicht berücksichtigt. Das hat vier fatale Konsequenzen: Nämlich ERSTENS, dass das von den Maschinen verdiente Geld fast alles an die Kapitaleigner, Konzerne und Finanzmärkte fließt. Und dass das die Hauptursache der steigenden Ungleichverteilung ist. Und ZWEITENS, dass so die von Maschinen übernommene Arbeit ständig durch neu erfundene, vermeidbare Ersatzbeschäftigung kompensiert werden muss. Und dieser Anachronismus, dieser riesige Zeitgeist-Irrtum, erzeugt inzwischen viel mehr schädliche Arbeit als notwendige. Und DRITTENS: aufgrund dieser Tatsache ist diese Schadarbeit die größte Zerstörerin der Umwelt. Und sie schafft keinerlei Wohlstand. Sondern sie zerstört ihn. Denn das Kapital für vermeidbaren Handel und Transport, für Verpackung, Pseudorecycling, Bürokratie, Rüstung usw., das fehlt ja nachher bei Sanierung, innerer Sicherheit, Agrarreform, Bildung und zum Beispiel Grundeinkommen. Und schließlich VIERTENS: Das Ganze ist ein Mechanismus, der ist "self-fulfilling". Das heißt, die erzeugte Angst vor der Erwerbslosigkeit verhindert die Erkenntnis der Ursachen. Und zwingt so die Arbeitenden, nicht GEGEN Kohleabbau und Gülledüngung zu demonstrieren, sondern DAFÜR. Das ist ganz verrückt. Also, da kann man natürlich nicht gegen an, wenn die Existenz abhängig ist vom Lohn, vom Einkommen. Da kann man natürlich schlecht sagen: "Meine Arbeit ist schädlich". Wer wird das schon tun?

F: Ja, ich würde Dir da jetzt einmal widersprechen. Also Du sagst jetzt, die Arbeit ist seit 1960 deutlich weniger geworden. Also, das sehe ich erst Mal nicht so. Also zum Beispiel in Westdeutschland war es damals ja so üblich, dass die Frau zu Hause blieb, als Hausfrau. Das ist natürlich gesellschaftlich ziemlich reaktionär gewesen. Aber immerhin hat da einer für zwei gearbeitet. Dann ist jetzt das Rentenalter hoch gesetzt worden. Und es gibt jede Menge Überstunden, davon auch jede Menge unbezahlter Überstunden. Also da ist jetzt nicht so eine Entwicklung zu sehen, dass die Arbeit irgendwie weniger wird, finde ich.

M: Die Überstunden sind ja zurückgegangen. Und das mit der Abnahme der Arbeit, das stammt ja nicht von mir. Ich habe auf dem Gebiet ja keine eigene Forschung gemacht. Das stammt von der Jutta Almendinger. Die ist immerhin Professorin an der Humboldt-Universität. Die hat ein Säulendiagramm gemacht mit den Jahresarbeitsstunden von 1960 bis damals 2012. Das habe ich in mehreren Publikationen verwandt. Da kommt das her, dass die Lohnarbeit auf 2/4 und die Einkommensarbeit insgesamt auf 2/3 zurückgegangen ist. Wir hatten ja eine Arbeitszeitverkürzung seit Beginn der Industrialisierung von 80 auf heute 35 oder 36 Stunden pro Woche. Dann ist das politisch gestoppt worden und seitdem ist die Wochenarbeitszeit wieder leicht am steigen. Aber die geleisteten Jahresarbeitsstunden sind nach wie vor gefallen. Das hat natürlich auch mit der

Zuwanderung und mit allem Möglichen zu tun. Also ich stecke in dieser Statistik nicht drin. Ich verlasse mich da auf die Jutta Almendinger (F: Ja). Das ist ja nun eine außerordentlich qualifizierte Ökonomin. Die Arbeit ist also zurückgegangen.

F: Okay, Du hast ja schon ein paar Beispiele angegeben, halt den Handel. Und für diesen Energieverbrauch für Bewegung - da fallen mir auch noch gleich andere Sachen ein: Flugverkehr und Militär verbrauchen ja super viel Rohstoffe bzw. Energie. Ja, aber was wäre denn die Alternative dazu? Wenn wir das jetzt irgendwie einfach einstellen und sagen: Jetzt gibt es keinen nötigen interkontinentalen, oder überhaupt keinen Handel mehr - wovon sollen denn die Leute leben?

M: Ich sage doch - das hat man ja jetzt bei der Corona-Krise erlebt mit einem Mal: Nachdem sie vorher gesagt haben: ein Grundeinkommen lässt sich nicht finanzieren, sind mit einem Mal Milliarden da für irgendwelche fossilen Luftfahrtkonzerne usw., usw. Die werden einfach so raus gehauen. Das Geld ist ja da. Das sind ja alles Kredite, das ist frisch geschöpftes Geld. Das ist ja auch nicht vorher erarbeitet worden. Und das heißt: wenn ich jetzt diesen unsinnigen Handel abstelle, wenn ich den Ozean nicht mehr mit Plastik vermülle, keinen Verpackungsmüll mehr herstelle usw. - da wird ja niemand ärmer durch. Das heißt, wir haben ungefähr 40 bis 60 Prozent Arbeit, die ist vermeidbar. Und dadurch wird der Wohlstand nicht geringer. Natürlich entfallen die Einkommen für die Lufthansa-Piloten und für die Kreuzfahrt-Kapitäne usw. Da müssen die entweder ein Grundeinkommen kriegen. Oder die Arbeit muss insgesamt verkürzt und anders verteilt werden. Dass immer weniger Menschen Arbeit haben - das ist nun mal ein Evolutionsschritt. Der ist unausweichlich. Wozu sind denn Maschinen da? Auf diese Tatsache muss Rücksicht genommen werden. Da muss die Politik drauf eingehen und entsprechende Strategien entwickeln.

F: Ja, aber Arbeit schafft doch auch Mehrwert. Und an diesem Mehrwert sind ja viele Menschen interessiert. Die Arbeitgeber, die wollen, dass man für sie arbeitet, und dass sie da ihren Teil von abschöpfen können.

M: Das ist der Grund. Das habe ich ja als ersten Grund genannt. Dass das von den Maschinen verdiente Geld nicht an die Bevölkerung verteilt wird, sondern zum größten Teil an die Konzerne und an die Kapitalanleger und Finanzmärkte geht. Die spekulieren damit und vermehren das noch. Und die Bevölkerung merkt nichts davon.

F: Hm (bejahend). Also 40 bis 60 Prozent vermeidbare Arbeit – das ist wirklich eine ganz schöne Menge. Und du sagst ja nicht nur „vermeidbar“, du sagst ja sogar „schädlich“. Das macht die Sache ja noch abstruser. Ja, ich würde mal so langsam zum Ende kommen. Hast Du noch irgendwas, was Dir am Herzen liegt? Was du noch hinzufügen möchtest?

B: Es läuft natürlich darauf hinaus, dass wir irgendeine Form von Grundeinkommen kriegen. Da gibt es ja eine Riesenfülle von Vorschlägen, seit 40, 50 Jahren, zum Grundeinkommen. Der Gedanke des Grundeinkommens ist 200 Jahre alt. Und da

müssen die langsam mal in die Pötte kommen. Jetzt, nachdem ich meine neueste Kolumne geschrieben habe, hat ja immerhin die größte deutsche Oppositionspartei (Red.,: gemeint sind die Grünen) – wenn auch gegen den Willen ihres Vorstandes – das Grundeinkommen in ihr Parteiprogramm aufgenommen. Da gibt es ja auch noch eine Menge anderer Vorschläge: Helikoptergeld und was die sich so alles ausgedacht haben. Und eine Negativsteuer, das ist auch vernünftig. Das ist auch eine Form des Grundeinkommens. Beim Grundeinkommen stößt es natürlich immer auf Widerstand, dass man den Millionären der bürokratischen Einfachheit halber das auch auszahlen will, und so weiter. Das ist mir auch nicht ganz geheuer. Das ist natürlich was, was entwickelt werden muss. Da muss die Politik endlich mal umdenken. Und das geht natürlich auch sehr schwer, und zwar vor allem, weil die Wirtschaftsmächte sich da in Konkurrenz befinden. Wer damit anfängt; muss natürlich befürchten, dass er unter Umständen Nachteile hat im internationalen Wettbewerb. Und das macht die Sache so schwierig.

F: Hm ja. Und in Corona-Zeiten ist da natürlich sinnlose, schädliche Arbeit extra doof. Aber so weit dann. Das war ein Gespräch mit Günther Moewes, Herausgeber des Buches „Arbeit ruiniert die Welt“.

B: Autor:

F: Okay (lacht), Autor des Buches.